

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. Mai 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 59.

Gauvorsteherkonferenz.

(Telegraphischer Bericht.)

Am 23. Mai ist in Berlin die jährliche Gauvorsteherkonferenz im „Papierhaus“ zusammengetreten. Sie beschäftigte sich eingehend mit organisatorischen und tariflichen Fragen unter voller Würdigung der allgemeinen Lage im Buchdruckgewerbe, den in den letzten Jahren aufgetretenen Erscheinungen in unserm Gewerbe und den immer größer werdenden Schwierigkeiten, die von andren Unternehmerkreisen bereitet, sowie den Einflüssen, die in immer schädlicher Weise auf unsere Prinzipale auszuüben versucht werden. Die Gauvorsteherkonferenz erörterte einmal unter diesen Gesichtspunkten die für die nächsten Jahrestatfindende Tarifrevision in Betracht kommenden Momente, zum andren die angesichts der gewerblichen und technischen Entwicklung zeitgemäß und notwendig erscheinenden Forderungen der Gehilfenschaft, unter besonderer Berücksichtigung der durch die falsche Wirtschafts- und Steuerpolitik des deutschen Reichs allgemein eingetretenen Verschlechterung der materiellen Lage der Arbeiter. Die Konferenz präziserte ihre Stellungnahme dahin, daß die Gehilfenschaft die Tarifgemeinschaft intakt gehalten wissen will und für ihre gedeihliche Entwicklung weiter zu wirken bestrebt ist. Im weiteren nahm die Gauvorsteherkonferenz von dem mit persönlichen und gesundheitlichen Gründen motivierten unabänderlichen Rücktrittsgesuche des leitenden Redakteurs Kollegen Kexhäuser unter allgemeinem Bedauern Kenntnis und traf die nötigen Vorkehrungen für die dadurch am 1. Oktober bedingten Veränderungen in der Redaktion des „Korrespondent“. Die Verhandlungen dauern fort.

Zweites norddeutsches Buchdruckerfängerfest in Bremen.

Pfingsten 1910.

Schwere und heiße Tage waren es, hauptsächlich für diejenigen Bremer Kollegen, die sich in den Dienst für die gute Sache zur Verfügung gestellt. Heiß und auch gewitterstürmisch noch insofern, als am Pfingstsonnabend und -sonntag ab und zu kurze, mit Hagelregen verbundene Gewitter über unsre alte und „freie“ Hansestadt niedergingen. Doch tat dieses alles dem Feste keinen Eintrag; im Gegenteil, wäre der erste Pfingsttag klar und sonnig gewesen, wäre das Festsonnert, das an diesem Tage stattfand, wohl kaum von über 2000 Personen besucht worden, die den Theatersaal und den großen Saal der „Zentralhallen“ füllten.

Dem eigentlichen Feste voraus ging am Pfingstsonnabend der zweite Bundestag des Nordwestdeutschen Buchdruckerfängerbundes, der zunächst den Bericht und die Rechnungslegung über die Geschäftsjahresperiode 1908/10 entgegennahm. Vertreten waren die dem Bund angehörenden Kollegenvereine der Städte Bremen, Osterburg, Bremerhaven Typographia, Hamburg Niederstafel Gutenberg, Hannover Niederstafel Typographia, Hildesheim Typographia, Kiel Gutenberg, Lübeck Graephische Niederstafel, Neumünster Typographia, Oldenburg i. Gr. Gutenberg, Osnabrück Typographia, Schwerin i. Westf. Typographia. Um die Ehre, das nächste im Jahre 1913 stattfindende 3. Sängerkongress zu beherbergen, wurde sehr heiß von Hannover und Lübeck gestritten und schließlich Hannover mit 29 gegen 19 Stimmen gewählt. Der geschäftsführende Ausschuß verbleibt in Hamburg, ferner bleibt der Bundesbeirat in bisheriger Höhe bestehen. Über die Stellungnahme des Bundes zum Arbeiterfängerbunde wurde eine Erklärung des Bundesvorstandes zur Kenntnis genommen, wonach den einzelnen

Bereinen überlassen bleibt, sich dem Arbeiterfängerbund anzuschließen. Namentlich klagte der Delegierte aus Kiel darüber, daß ihnen der Bundesvorstand des Arbeiterfängerbundes sehr viele Schwierigkeiten bereite; so habe dieser einfach erklärt, daß der Kieler Gutenberg nicht als Arbeiterfängerverein anzupreisen sei, was aber wohl am besten dadurch bewiesen werde, daß die Kollegenvereine ebenfalls das Arbeiterlieb pflegen und durch ihre Tätigkeit indirekt für unsern Verband wirken. Unter „Verschiedenes“ wurde eine Erklärung des Bundesvorstandes entgegengenommen, dahingehend, daß der Festort nicht den Sitz des Bundesvorstandes stellen darf. Ein Wunsch Bremens und Hannovers, Chorwerke mit Orchesterbegleitung zu den Sängerkongressen zu vermeiden, wurde dem Bundesvorstand überwiegen. Bemerkte wurde hierbei, daß den kleineren Vereinen das Einlösen dieser Chorwerke sehr viele Schwierigkeiten bereite und dieselben auch später nicht in der Lage seien, die darauf verwendete Mühe nutzbringend zu verwerten. Von den zu gleicher Zeit in Erfurt und Mannheim stattfindenden Buchdruckerfängerfesten, von den Kollegenvereinen in Dessau und Stettin ließen Begrüßungstelegramme ein, ferner von den seit einigen Wochen in London konditionierenden früheren Bremer Gutenbergmitgliedern Ezigann und Klee, wofür hiermit bestens gedankt sei. Nach Schluß der Tagung vereinigte ein vom Bremer Gutenberg arrangierter Empfangskommers die Delegierten und schon inzwischener erschienenen Kollegen mit ihren Damen für einige Stunden im Theatersaale der „Zentralhallen“. Um für den Hauptfesttag gerüstet zu sein, erfolgte um 12 Uhr Schluß des Kommerces.

Am ersten Pfingsttage, morgens in der Zeit von 8 bis 10 Uhr trafen dann aus den schon vorher genannten Orten die Sangesbrüder mit den an den Pfingsttagen üblichen Verspätungen der Jüge in Bremen ein, um zunächst ihren Standorten zuzuführen zu werden; von da aus ging es dann gleich zum Festlokal, den „Zentralhallen“. Wegen 10^{1/2} Uhr begann hier sodann der offizielle Empfang mit anschließender Hauptprobe der Gesamtchöre. Kollege W. Kert hieß als erster die Erschienenen mit ihren Damen (von Hamburg und Hannover waren je 200 Personen, Mänlein und Weiblein, erschienen) namens des Bremer Gutenberg herzlich willkommen, ebenso Kollege Fricke (Hamburg) namens des Bundesauschusses, während Kollege Könnau namens der Bremer Kollegen die Sangeskollegen einen herzlichen Willkommengruß entbot und namentlich auf den Wert der Kollegenvereine für unsern Verband hinwies. Programmgemäß konnte um 12 Uhr mit der Mittagstafel begonnen werden, da die Gesamtchöre fleißig gelübt waren, so daß bald alles „klappte“. Nach der Mittagstafel fand dann ein gruppenweiser Spaziergang durch Breitenstraßen statt, begleitet von ab und zu erfolgendem Platzregen unter Bliz und Donner.

Unter furchtbarem Gewitterschwall und gedrängt voll Menschen im großen Saale der „Zentralhallen“ begann gegen 7 Uhr der Hauptaktus des Tages, das Festkonzert. Als Gesamtchöre waren ausgewählt: „Welt Raum“ von Ltzhmann, Dirigent Herr Petermann (Bremen), „Nun leib wohl, du kleine Gasse“ und „München von Tharau“, beide von Eilcher, Dirigent Herr Sonnenberg (Lübeck), und „Festgesang“ mit Orchesterbegleitung von Joseph Schen, Dirigent Herr Juelmann (Hannover). Geradezu faszinierend muß die Wirkung dieser Lieder von den etwa 450 Sängern auf die Erschienenen gewesen sein, denn der Beifallssturm war, kurz gesagt, ein nicht endenwollender. Außer den Gesamtchören brachte dann noch jeder Verein ein oder zwei seiner besten „Schlager“ zu Gehör, mit Ausnahme von Neumünster und Schwerin, die wegen der weiten Entfernung nur eine Deputation entsandt hatten. Da Schreiber dieses jedoch nicht über die dazu gehörige Fähigkeit verfiel, so müge man vorzeigen, wenn er kein Urteil hierüber abgibt. Nur eine Anregung müge dahingehend gegeben werden, ob es sich in Zukunft nicht empfiehlt, statt die Reihenfolge des Auftretens nach dem Alphabete der Städte zu wählen, die Vereine nach der Zahl ihrer Mitglieder auftreten zu lassen, und zwar die kleineren zuerst, denn es ist begreiflich, daß ein Chor von vielleicht 25 Sängern nicht solchen Eindruck macht, wie einer von 70–80 Sängern. Wie diesen Festen ist auch naturgemäß das Programm sehr ausgebeutet, und da ist es verständlich, wenn das Publikum schließlich etwas unruhiger wird, worunter gerade die kleinen Vereine in einem großen Konzertsale leiden müssen. — Nach dem Konzerte fand ein großer Festball statt, der

bis in die frühen Morgenstunden dauerte. Viele Sangesbrüder sollen sich in den Kopf gesetzt haben, in Bremen einmal den Galleyischen Kometen am Morgenhimmel zu entdecken, aber leider hatten sich die Gewitterwolken noch nicht ganz verzogen. Als sich jedoch zwischen 8 und 9 Uhr morgens die Sangesbrüder truppweise aus ihren Quartieren am Bahnhof einfanden, um unsern Bürgerpark einer Besichtigung zu unterziehen, stand die Sonne wieder in voller Pracht am Himmel. Von 11—1 Uhr fand eine Matinee beim herrlich gelegenen „Kaffeehaus“ am Emmasee statt, die wiederum eine große Menschenmenge herangelockt hatte, die dem gebotenen Instrumental- und Solokonzerte mit Interesse folgte. Abends gegen 6 Uhr begann dann im Theatersaale der „Zentralhallen“ der Abschiedskommers, der gegen 8 Uhr dadurch sein Ende fand, daß die Hannoveraner und Hamburger Abschied nehmen mußten. Manchem Mänlein und Weiblein merkte man es an, daß sie nachmittags noch im Bremer „Kaffeehaus“, „matiniert“ hatten. Die andren Kollegenvereine hatten schon nach und nach Abschied genommen mit dem Wunsch auf ein frühliches Wiedersehen in Hannover. Abirgens hatte der Hamburger Zug, mit dem auch die Kieler und Lübecker Sangesbrüder fuhren, in Sagehorn eine Stunde Aufenthalt wegen Maschinenbesehts, so daß sie den Anschluß an diesem Abend verpaßten. Schöne Tage waren es, getragen von echter Kollegialität, und manche alte Bekanntschaft wurde wieder erneuert und neue geschlossen. Und dieses Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen, darin haben sich unsre Kollegenvereine ihr Ziel gesteckt, zugleich mit der Pflege der edlen Sangeskunst.

Darum Kollegen, übt fleißig weiter die edle Sangeskunst, wobei natürlich auch unser Verband nicht zu kurz kommen soll, auf daß in drei Jahren sich die Sängerkraft verdoppelt und in gesanglicher Hinsicht noch schöneres geleistet werden möge. Nochmals ein frohes Wiedersehen 1913 in Hannover!

Bremen.

Th.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Aus dem Jahresberichte des Schweizerischen Typographenbundes für das Jahr 1909 entnehmen wir diese unsern Lesekreis interessierenden Einzelheiten: In 22 Sektionen waren zu Anfang des Jahres 3045, am Schlusse des Jahres 3139 Mitglieder vorhanden. Außerdem wurden 457 Nichtmitgliedergesucht. Diese Gesuchten wurden in 534 Druckereien beschäftigt, von denen 491 den Tarif anerkannt hatten. Ferner wurden gezählt 443 Setzer- und 210 Druckerlehrlinge. Ferienbenützten 210 Firmen. Die Allgemeine Kasse hatte eine Einnahme von 64132 Fr., eine Ausgabe von 24933 Fr. und einen Vermögensbestand von 224114 Fr. Die Kranken-, Invaliden- und Sterbefälle hatte eine Einnahme von 209337 Fr., eine Ausgabe von 180379 Fr. und einen Vermögensbestand von 514675 Fr. Im Berichtsjahre waren 974 Krankheitsfälle mit 22197 Krankheits-tagen zu verzeichnen. Die Zahl der unterstützten Invaliden betrug 85. Gestorben sind 24 Kollegen. Die Buchdruckerei des Schweizerischen Typographenbundes in Basel schließt, in Anbetracht der zahlreichen und kostspieligen Neuanfassungen“ nur mit einem Reingewinne von 244 Fr. ab. Sie beschäftigt 40 Personen. Die „Helvetische Typographia“ hat eine Auflage von 4300 Exemplaren. Die tariflichen Verhältnisse waren zufriedenstellend, nur die Schaffung eines Maschinensektartarfs hatte die bekannten Schwierigkeiten bereitet.

Zu unserm Bericht in Nr. 58 sei noch nachgetragen, daß ebenfalls am Pfingstsonntag in Solothurn die dritte Generalversammlung der Schweizerischen Maschinen-sekervereinigung tagte, welche gut besucht war. Der Jahresbericht sowie Rechnung fanden die Genehmigung. Außer einigen internen Angelegenheiten wurden mehrere Anträge behandelt, die ein weiteres Interesse nicht beanspruchen. Auch eine neue Spartenvereinigung hat über die Pfingsttage in Solothurn das Licht der Welt erblickt. Die Stereotypure, Galvanoplastik und Schriftgießer der deutschen Schweiz haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen und haben eine dreigliedrige Zentralkommission gewählt, welche die Arbeiten in die Hand zu nehmen hat. An Arbeit wird es dieser Sparte nicht fehlen. Auch diesem Benjamin unter den Sparten im Typographenbund ein Glück auf!

Romanische Schweiz. Hier steht man am Vorabend der 36. Jahresversammlung des Verbandes, die

am 11. und 12. Juni im Hotel St. Moritz in Freiburg abgehalten wird. Die Spalten des „Gutenberg“ sind angefüllt mit Kritiken der Anträge und Statutenänderungen.

Dem Delegierten des Verbandes der romanischen Buchdrucker auf der vom 14. bis 16. Mai in Solothurn stattgefundenen 52. Generalversammlung des deutschschweizerischen Typographenbundes, Johann Bruhn, war aufgetragen worden, dafür zu stimmen, daß das romanische Gebiet den Romanen verbleiben solle. Es handelt sich um den zehnten Punkt der Tagesordnung, Gründung eines Arbeitsnachweises für die ganze Schweiz; in der zweiten Gruppe sollten zum Kantone Bern die Druckereien der (zur Hälfte romanischen) Kantone Freiburg und Neuenburg genommen werden. Das geht den „Welschen“ gegen den Strich.

Frankreich. Der Neunstundentag ist im Berichtsmonat in Charleville, Aurillac, Remours und Valence eingeführt worden.

Das Zentralkomitee erklärt die Feier des 1. Mai als eine Quelle der friedlichen Kundgebung, die der ständigen und methodischen Tätigkeit im gewerkschaftlichen Sinne Mut machen soll.

Einem Wunsche des Pariser Sechservereins entsprechend, verlängert das Zentralkomitee das Datum der Einreichung der Anträge zur Generalversammlung in Vorbezug (18. Juli) bis zum 31. Mai. Dort wird es leider heiß hergehen. Das Pariser Zentralkomitee nahm in seiner Sitzung vom 24. April drei Punkte an: Anerkennung des Streikrechts der Pariser Maschinenseher im Januar 1909, ferner zwei Tadelsvoten des Zentralkomitees wegen seiner Haltung gegen die Ausständigen und gelegentlich des vierundzwanzigstündigen Ausstandes als Protest der Niederlegung in Draveil-Willencourt. Ein Mitglied macht den vernünftigen Vorschlag, die Beiträge wöchentlich einzulassen. Die uns unverständlichen hohen Reste der französischen Kollegen werden dann gewiß seltener werden.

Belgien. Der seit 1. Dezember vorigen Jahres in Brüssel errungene Neunstundentag ist vom 2. Mai 1910 ab auch auf die Lithographen, Buchbinder, Stereotypen, das weibliche Arbeitspersonal und die Beschlinge in diesen Industrien ausgedehnt worden. Bis Ende Dezember 1913 bleibt dieser Tarif in Kraft. Auch die Lohnfrage wurde gemeinsam geregelt; zur Vergleichung mit deutschen Verhältnissen sei einiges darüber mitgeteilt: Das Minimum pro Stunde beträgt für Lithographen (Drucker, Übertrager, Probierer) 67 Cent.; für Steinschleifer 45, Projektor 33, Buchbinder 55, Anlegerinnen 33 und für Stereotypen 65 Cent. Für jede Überstunde nach der zehnten Arbeitsstunde gibt es 10 Cent., für jede Überstunde nach der elften 15 Cent. mehr. Ein aus beiden Teilen zusammengesetztes Schiedsgericht soll gebildet werden; desgleichen ist die Ordnung der Behringfrage und die Schaffung eines gemeinsamen Vertrags in Kürze vorgegeben.

Einige verdiente Kollegen haben leihweise das Zeitliche gesegnet: Franz Matthias Neetzghens, 61 Jahre alt, bekleidete verschiedene Ämter im Brüsseler Vereine; war u. a. ehemals Vizepräsident; Johann Pleindy, 57 Jahre alt, langjähriger Vizepräsident der Mitgliedschaft der Hauptstadt, Präsident des Zentralkomitees des belgischen Verbandes. Ferner starb am 6. Mai eines der ältesten Brüsseler Mitglieder: Adolf Joseph Piereux, 69 Jahre alt; ihm folgten Peter Franz Joris und Heinrich Joseph Secomte, gleichfalls sehr lange im Verbande.

Holland. Die Organisationsverhältnisse in der Provinz Limburg sind geradezu trostlos. Die dortigen Gesellen sind einer ungläubigen Lethargie verfallen. Das Wort Organisation kennen sie nur von anderen Arbeitern. Der niederländische Verband hat hier noch ein großes Stück Agitationsarbeit zu verrichten.

Eine am 1. März d. J. im Haag in Betrieb getretene Gefängnisdruckerei hat auf Empfehlung des Ministers des Innern die Druckarbeiten der Militärverwaltung übertragen erhalten. Selbst in Tageszeitungen wurde gegen diese Benachteiligung des Buchdruckgewerbes protestiert.

In Utrecht tagte in der zweiten Maiwoche eine Hauptversammlung einer neuen Prinzipalsvereinigung („Nederlandsche Bond van Boekdrukkerijen“), der zwar erst 64 Firmen angehören, die anscheinend aber größere Werbestaft ausüben wird. Der Hauptvorstand der Gesellenorganisation war durch den Redakteur des Verbandesorgans auf dieser Tagung vertreten. Es wurde viel geklagt über das Darniederliegen des holländischen Buchdruckgewerbes in geschäftlicher und technischer Beziehung sowie über die ruinöse Tätigkeit der Zwischenhändler und Druckfabrikenbesitzer geklagt und der Schaffung einer Prinzipalsorganisation, eines Gesellenverbandes und eines einheitlichen Tarifs für ganz Holland lebhaft das Wort geredet. Die in Deutschland bestehenden tariflichen Zustände wurden als vorbildlich gepriesen.

Italien. Wenn man den Verband der Deutschen Buchdrucker mit seinen sozialen Einrichtungen und tariflichen Ergründungen mit den Bruderverbänden der lateinischen Sprache vergleicht, so tritt ohne weiteres der beträchtliche Vorsprung des ersteren zutage. Wie weit dieser fortgeschritten, geht so recht aus dem Berichte, den der Generalsekretär des italienischen Buchdruckerverbandes, Kollege Ernesto Gondolo, über seine Studienreise in Deutschland im „Lavoratore del Libro“ veröffentlichte, hervor. Man muß es dem Kollegen Gondolo zugeben, daß er für alles ein offenes Auge hatte und daß er, trotzdem sich seine Studienreise auf wenige Tage beschränkte, es fertig brachte, seinen Landsleuten ein

äußerst eingehendes und wahrheitsgetreues Bild vom Leben und Wirken des deutschen Verbandes zu geben. Wie aus Zuschriften des italienischen Organs zu ersehen, hat der Studienbericht allenthalben großes Interesse gefunden und zum Nachdenken angeregt. Ein großer Teil seines Zwecks ist somit erreicht. Einiges aus demselben bietet auch des Interessanten für die deutschen Kollegen genug.

Kollege Gondolo war überrascht, daß er die „uniformierten Methoden“ nicht vorfand, von denen man im Auslande so viel über die deutschen Gewerkschaften zu erzählen weiß (vielleicht hergeleitet ist dieses Vorurteil gegen uns von dem allgemeinen Ruf, den die deutsche Disziplin und Gründlichkeit im Auslande genießt; „corporatistisch“ nennt man es). Kollege Gondolo konstatiert das Gegenteil und betont, er habe nur so viel Theorie gesehen, wie in der Praxis unbedingt nötig sei. Besonders lobt er die dem uneigennütigen, kollektiven Sinne, den er überall gefunden, der es nie zum Konflikt kommen lasse wegen des Interesses des einzelnen oder wegen lokaler Angelegenheiten, wie es im Gegensatz so sehr Mode in Italien sei. Unsere Kongresse seien große Friedensakte und die Taktik, brennende Fragen und Probleme erst auf denselben zu lösen, vorzüglich, da sich so die erregten Gemüter etwas gelockert und eine ruhigere Beurteilung eintreten könne. Daß wir unsere Beiträge so pünktlich bezahlen, wird besonders hervorgehoben. Für uns ist das ja etwas Selbstverständliches, aber Kollege Gondolo kennt seine Landsleute und weiß, wie notwendig es ist, ihnen das besonders vor Augen zu führen. Der deutsche Verband weiche von der allgemeinen Regel: ein Beamter auf 1000 Organisierte, ab, da er bei 57200 Mitgliedern nur 47 Beamte habe. Wenn jemand dieses System „bürgerlich“ finde, so müsse er auf den Bestand in Eiferschaftsklassen hinweisen; er denke dabei an „Jahrhunderte“, die nötig seien, um einen gleichen Schatz in Italien zu sammeln. Daß es sich aber dabei nicht um kleines und langwieriges Opferbringen handelt, sondern um große Anstrengungen an den Opferstein der deutschen Kollegen in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit, wird in einem Abschnitt aus der Geschichte des deutschen Verbandes bewiesen. Einem besonderen Studium unterwarf Kollege Gondolo unsere Tarifgemeinschaft zur Anwendung in seinem Vaterlande, da, wie die Leser des „Norr.“ bereits erfahren, der Tarifgebende in den letzten Jahren in Italien große Ausbreitung fand. Wörtlich heißt es von unserm Tarife: „... Das Ansehen des großen Vermögens der deutschen Kollegen war nur möglich durch den gewissenhaften Frieden, den der Tarif repräsentiert.“ In ausführlicher Weise wird dann unser innerer Betrieb sowie die Aufgaben des Zentrals, der Gau- und Bezirksvorstände beschrieben. Bei dem Versprechen unsern Beitrags stellt Kollege Gondolo mit Entsetzen fest, daß die Mitglieder keine Duntungen beim Bezahlen erhalten. Er würde sich hüten, ein ähnliches System für Italien vorzuschlagen, denn Vertrauen haben sei eine ganz schöne Sache, doch seien die Verhältnisse, wie sie in Deutschland bestehen, dazu durchaus geschaffen, wie z. B. die pünktlichen Quartalsablieferungen der Beiträge an die Zentralkasse usw. Unser Beitrag sei im Verhältnis der Rechte, die dafür eingeräumt werden, niedriger als in Italien, denn dort bezahle man oft, um die gleichen Rechte an die verschiedenen Unterstützungszweige zu besitzen, an mehrere Kassen oder andere Vereine (der italienische Verband bezahlt nur Streit-, Orts- und Reiseunterstützung) zusammengerechnet mehr, wie der deutsche Verbandbeitrag beträgt. Die Leistungsfähigkeit unserer Kassen sei zum Teil auf die Zentralisierung zurückzuführen. Ferner seien durch den Tarif die örtlichen Streiks zur Unmöglichkeit geworden, und vor einem allgemeinen Hüften sich glücklicherweise die beiden gegenüberliegenden Parteien. Es sei aber ein Irrtum, anzunehmen, daß durch eine solche Friedenszeit die Kampfbereitschaft nachlasse und eine Gleichgültigkeit den Tarifabmachungen gegenüber Platz greife. Zum Beweise wird die Höhe der Gehaltsregelunterstützung eingeführt. In erschöpfender Weise gehalten dann noch der Bericht unsere Unterstützungszweige.

Kollege Gondolo machte nach Beendigung seiner Studienreise in Deutschland einen kurzen Abstecher nach Österreich, doch konnte er nur einen Tag in Kriest verweilen, da ihn bringende Geschäfte nach Mailand riefen. Über die Ausgaben in Deutschland, Österreich und Italien für die einzelnen Unterstützungszweige, die Verwaltung und die Agitation sowie die Summe, die jedes Mitglied aufzubringen hat, gibt Kollege Gondolo detailliert eine tabellarische Übersicht. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß ein italienischer Kollege nur ein Viertel gegen einen österreichischen und etwas mehr wie ein Drittel gegen einen deutschen Kollegen bezahlt. Für die Reiseunterstützung bringt das deutsche Verbandsmitglied fünfmal so viel auf wie das italienische. In letztere Feststellung knüpft Kollege Gondolo die Bemerkung, daß die reisenden deutschen Kollegen, die nach dem „schönen Lande“ kommen (angewandt ist auf die vor einiger Zeit erschienenen Artikel „Die deutsche Inflation“), schon sovielmal mal mehr Opfer bringen als italienische Kollegen, die deren Arbeitslosigkeit als Touristerei bezeichnen. Nicht uninteressant ist ferner die Vergleichung der Ausgaben für Verwaltung der drei Verbände: In Italien sind, um die 25 Jahre Jahresbeitrag eines jeden Mitglieds „gratis“ zu verwalten, 4,25 Lire nötig, in Österreich, „wo alles bezahlt wird“, für 103 Lire nur 8,87 und in Deutschland gar nur 2,75 Lire für die Verwaltung von 25 Lire. Deutschland schneidet also am ökonomischsten ab.

Aus dem umfangreichen Berichte geht zur Genüge hervor, wieviel noch in Italien gearbeitet werden muß,

um annähernd den Verbänden in Deutschland und Österreich gleichzukommen. Die erste und größte Hauptbedingung, die auch an dieser Stelle oft genug betont wurde, faßt Kollege Gondolo dahin zusammen, daß der Kollege den Verband nicht nur hinter sich weiß im Konflikt mit dem Kapitale, sondern daß die Organisation ihm in allen Lebensnöten, besonders bei Krankheit, helfend zur Seite steht. Um das erfüllen zu können, dürfte es aber auch der italienische Kollege in guten Zeiten an dem nötigen Opfermut nicht fehlen lassen.

Rußland. Der Verein der Arbeiter der graphischen Künste in Petersburg, wie der Petersburger Verband sich nennt, hat 1909 weniger unter der Fluktuation zu leiden gehabt. 1908 verließen von 100 Beitretenden nur 38 der Organisation treu, im Jahre 1909 waren es schon 63. Es scheint also doch ein etwas besserer organisatorischer Geist in der Petersburger Kollegenchaft Platz zu greifen. Das ist aber auch dringend notwendig, denn die organisatorischen Verhältnisse der Buchdrucker in der russischen Hauptstadt sind, wie schon mehrmals an dieser Stelle dargelegt, recht unbefriedigend. Wie fast alle russischen Buchdruckerorganisationen hat auch der Petersburger Verband, wie übrigens ja schon sein Name besagt, die andern graphischen Arbeiter zur Mitgliedschaft zugelassen. Von seinen 1219 Mitgliedern (gegen 926 anfangs 1909) sind nur 565 Seher vertreten. Die unter den als „Arbeiter der Maschinenabteilung“ zählenden 211 Personen werden schwerlich lediglich als Maschinenmeister und Drucker angesehen werden können. Lithographen gehören 215, Buchbinderarbeiten 134 und sonstige Arbeiter 35 der Organisation an. Das weibliche Geschlecht ist mit 21 Seherinnen, 35 Buchbinderarbeiten und 3 sonstige Arbeiterinnen in dem Vereine der Arbeiter der graphischen Künste vertreten. Die Mitglieder des Petersburger Verbandes sind also nur etwa zu drei Fünftel Buchdrucker. Würde man erfahren können, wieviel Kollegen in Petersburg überhaupt beschäftigt werden, dann ergäbe sich jedenfalls ein Organisationsverhältnis, wie es schlechter kaum zu denken ist. Auch die finanzielle Lage ist triftig, ganze 761 Rubel machten am 1. Januar 1910 das Verbandsvermögen aus. Die Einnahmen erreichten nur 4328 Rubel, die Ausgaben betragen 4100 Rubel. Die Verwaltungskosten figurieren darunter allein mit 2451 Rubel. Das ist gewiß reichlich viel. Aber es ist in dieser Beziehung schon besser geworden, erforderte doch im Jahre 1908 die Verwaltung 83,9 Proz. unter den Ausgaben, während sie 1909 „nur“ 62,3 Proz. beanspruchte. Die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung folgt hiernach mit 11,4, die Agitation mit 10,1, die Streikunterstützung mit 2,9, der Rechtschutz mit 2,3 Proz. Um das unerfreuliche Bild vollständig zu machen, sei noch die bekannte Tatsache erwähnt, daß das Restantenvermögen in Petersburger Verband einen ganz ungläublichen Umfang angenommen hat. Jedoch auch hier ist eine kleine Besserung erzielt. Die Hoffnung und der Wunsch, die Petersburger Kollegenchaft von richtigem gewerkschaftlichen Geist erfüllt zu sehen, sind daher wenigstens nicht ganz aussichtslos.

Über die Arbeitsverhältnisse der Petersburger Maschinenseher konnte man in einer von diesen Kollegen zum ersten Male veranstalteten Zusammenkunft und Aussprache etwas erfahren. Wie nicht anders zu erwarten, ist es nichts Gutes gewesen, was da zutage kam. Daß die großen Druckereien für die Maschinenseher noch weniger begehrenswert sind, ist besonders bemerkenswert. In der etwa 200 Seher beschäftigenden Aktiengesellschaft „Slovo“ sollten die berechnenden Maschinenseher für gemischten Satz nicht mehr erhalten als für gewöhnlichen. Bei einer andern großen Firma ist es keine Seltenheit, daß die Maschinenseher lange Zeit, manchmal sogar bis zu Wochen, kein Geld erhalten, ohne Wertegeld beanspruchen zu dürfen. In einer dritten Setzungsdruckerei bekommen die Maschinenseher weniger Lohn als die Handseher. Der Vertreter der amerikanischen Linotype in Petersburg, ein gewisser Heller, der dort auch eine Seherhülle dieser Maschine leitet, hält die von ihm geleerten Maschinenseher in einem Abhängigkeitsverhältnis, daß diese gar nicht mehr selbst über sich verfügen können und in ihrer Kondition von Heller abhängig sind als von der Geschäftsleitung. In den Druckereien, wo andre Systeme — man bezeichnet sie in Petersburg als deutsche — Verwendung finden, sind die Verhältnisse für die Maschinenseher eher noch schlechter. Um gegen diese unwürdigen Zustände anzukämpfen, soll eine Maschinensehervereinigung gegründet werden.

Die Gründung einer graphischen Organisation in Tomsk (Sibirien) kam Ende vorigen Jahres zustande, jetzt zählt sie bereits 256 Mitglieder. 350 Personen werden überhaupt im graphischen Gewerbe in Tomsk beschäftigt.

Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen.

Prozeßvertreter in der Arbeiterversicherung.

Die Verordnung, betreffend das Verfahren vor den auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes errichteten Schiedsgerichten vom 6. Dezember 1899 bestimmt in § 9, daß Berufungen (in Invaliden- wie Unfallfällen) und Gegenschritten entweder von den Beteiligten selbst oder von ihren gesetzlichen Vertretern oder von ihren Bevollmächtigten unterzeichnet sein müssen. Außerdem muß die Vollmacht schriftlich erteilt werden. Nun kann aber das Schiedsgericht Bevollmächtigte und Vertreter, welche das Verhandeln vor Gericht geschäfts-

mäßig betreiben, zurückweisen. Diese Vorchrift findet keine Anwendung auf Rechtsanwälte und auf Personen, denen das mündliche Verhandeln vor Gericht durch eine seitens der Justizverwaltung getroffene Anordnung gestattet ist. Nach diesem Paragraphen muß das Schiedsgericht neben den Rechtsanwälten jeden Rechtskonsulenten, dem das mündliche Verhandeln vor Gericht durch die Justizverwaltung gestattet ist, als Vertreter zulassen. Dagegen aber kann das Gericht auch jeden Arbeitersekretär, Gewerkschaftsangehörigen usw. zurückweisen, indem man geschäftsmäßiges Verhandeln annimmt. Dabei dürfte den Gerichten doch nicht unbekannt sein, daß manche Rechtskonsulenten den armen Invaliden oder Unfallverletzten den letzten Groschen abnehmen und Prozesse führen, auch wenn sie noch so aussichtslos sind. Die Arbeitersekretäre usw. übernehmen die Vertretungen vollständig unentgeltlich und strengen ganz und gar ausüßungslos. Klagen gar nicht erst an. Trotzdem aber werden die Arbeitersekretäre heute von einer ganzen Anzahl von Schiedsgerichten zurückgewiesen, weil man eben geschäftsmäßiges Verhandeln annimmt. In Gegensatz zu diesen Schiedsgerichten stellt sich das Reichsversicherungsamt. Dort werden die Arbeitersekretäre wie auch Gewerkschaftsangehörige aufstandslos als Vertreter zugelassen.

Nun soll aber nach der dem Reichstage vorliegenden Reichsversicherungsordnung das Rechtsverfahren eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Nach dem jetzigen Unfallversicherungsgeetze kommt das Schiedsgericht zur Einlegung der Berufung als erste Instanz in Betracht. Gegen dessen Entscheidungen ist die Einlegung des Rekurses beim Landes- bzw. Reichsversicherungsamt zulässig. Nach der Reichsversicherungsordnung soll als erste Instanz das Versicherungsamt, als zweite das Oberversicherungsamt treten. Diese Instanzen sollen dann auch für alle Streitigkeiten auf dem Gebiete der Invaliden- und Krankenversicherung zuständig sein. Gegen die Entscheidungen des Oberversicherungsamts — aber nicht gegen alle — ist dann nur noch das Rechtsmittel der Revision gegeben. Die Revision aber kann nur darauf geführt werden, daß das angefochtene Urteil auf der Nichtanwendung oder auf der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts oder auf einem Verstoße wider den klaren Inhalt der Akten beruht oder wenn das Verfahren an wesentlichen Mängeln leidet. Durch diese Neuregelung des Verfahrens wird dem Unfallverletzten erstens die Möglichkeit genommen, dem Landes- bzw. Reichsversicherungsamt im Rekursverfahren neue Beweismittel (Zeugen, ärztliche Gutachten usw.) zu unterbreiten und zweitens wird die Tätigkeit des Zentralarbeitssekretariats fast gänzlich lahmgelegt.

In Zukunft nun sollen somit alle Streitfragen in der Arbeiterversicherung zunächst dem Versicherungsamt unterbreitet werden. Dieses Amt wird nach der Reichsversicherungsordnung in der Regel für den Bezirk einer unteren Verwaltungsbehörde errichtet. Es dürfte also mit mindestens 2000 Versicherungsämtern in Deutschland gerechnet werden. Als Versicherungsamtmann soll in der Regel nur bestellt werden, wer zum höheren Verwaltungsdienst oder zum Richteramt befähigt ist. Andere Personen können bestellt werden, wenn sie durch Vorbildung und Erfahrung auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung geeignet sind; bestellt sie ein Gemeindeverband oder die für ihn bestimmte Stelle, so bedarf es der Zustimmung des Oberversicherungsamts. Als Beisitzer des Versicherungsamts sind Versicherungsvertreter beizuziehen, die je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Versicherten entnommen werden. Diese Vertreter sollen mindestens je zur Hälfte am Orte des Versicherungsamts selbst oder nicht über zehn Kilometer entfernt wohnen oder beschäftigt sein. Heute kommen als erste Instanz zur Einlegung der Berufung in Unfall- und Invalidenfällen etwa 120 Schiedsgerichte in Betracht. Arbeitersekretariate bestehen zurzeit 112 in Deutschland. Da die Schiedsgerichte sich in der Regel an dem Orte befinden, wo die Regierung ihren Sitz hat, hinterer wieder eine ganze Anzahl kleinerer Städte fallen, an denen sich ein Arbeitersekretariat nicht befindet, so hält es heute schon schwer, die persönliche Vertretung in der gewöhnlichen Weise zu übernehmen. Aber auch in den größeren Städten, die ein Schiedsgericht haben, kommt es vereinzelt vor, daß die Arbeitersekretäre resp. Gewerkschaftsangehörige als Prozessvertreter zurückgewiesen werden. Nach dem Verichte des Reichs Arbeitersekretariats werden die Sekretäre vor dem für dort zuständigen Schiedsgericht in Schleswig nicht zugelassen. Die dagegen beim Regierungspräsidenten und Minister für Handel und Gewerbe geführte Beschwerde wurde als unbegründet zurückgewiesen und bemerkt, daß der Vertreter der Rechtsauskunftsstelle in Kiel mit Recht zugelassen werde, weil es sich hier um eine öffentliche und unentgeltliche staatl. (1) Auskunftsstelle handle. Da die genannte Auskunftsstelle jedoch keine staatl. ist, sondern von einer Vereinigung bürgerlicher Parteien zum Zwecke der Bekämpfung der Sozialdemokratie, also aus politischen Gründen, errichtet war, so führte das Reichs Arbeitersekretariat wegen dieses fatalen Fehlers nochmals Beschwerde. Diesmal wurde die Beschwerde ohne Angabe von Gründen zurückgewiesen. Bedauerlicherweise hat auch der Reichstag eine Petition betreffs Zulassung der Arbeitersekretäre zur mündlichen Verhandlung vor Gericht abgelehnt. Hier ist aber eine gesetzliche Regelung dringend zu verlangen und deshalb ist in der Reichsversicherungsordnung die Aufnahme einer Bestimmung erforderlich, die den Arbeitersekretären, wie überhaupt allen Vertretern gemeinnütziger Rechtsauskunftsstellen, in Streitfällen der Arbeiterversicherung auch eine mündliche Vertretung der Versicherten und Einsichtnahme der Akten sichert. Dies ist um

so notwendiger, als in Zukunft als zweite Instanz das Oberversicherungsamt in Betracht kommt und gegen dessen Entscheidungen nur noch das Rechtsmittel der Revision gegeben ist. Das Oberversicherungsamt wird in der Regel für den Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde errichtet. Das Oberversicherungsamt besteht außer dem Direktor nebst Stellvertreter ebenfalls aus Beisitzern aus dem Stande der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Das Schwergewicht der Rechtsprechung liegt also in Zukunft beim Oberversicherungsamt. Folgende kleinere Städte, an deren Sitz sich heute schon ein Schiedsgericht befindet, würden nach der Reichsversicherungsordnung also ein Oberversicherungsamt erhalten: Allenstein, Aurich, Arnswalde, Ansbach, Bayreuth, Klausthal, Köslin, Lüneburg, Landsberg, Marienwerder, Neustrelitz, Stade, Sonderhausen, Stralsund, Ulm usw. In solchen Orten wird es einfach unmöglich sein, den Versicherten Prozessvertreter zu stellen. Weiter kommt noch in Betracht, daß in den hier genannten Städten auch die Auswahl der Beisitzer zum Oberversicherungsamt bei dem komplizierten Wahlsystem auf Schwierigkeiten stoßen wird. Da es den Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten an Vertretern zur mündlichen Verhandlung nicht fehlt, den Versicherungsträgern auch alle Kräfte zur Verfügung stehen, so liegt es auf der Hand, daß die Rechtsprechung sich zum Schaden der Versicherten ganz erheblich verschlechtern wird.

Eine Anfang des Jahres 1908 vorgenommene und von 81 Arbeitersekretariaten beantwortete Umfrage hat ergeben, daß die Arbeitersekretäre bei 58 Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung zur mündlichen Verhandlung zugelassen wurden, und zwar generell bei 48. Mehr Schiedsgerichte entscheiden über die Zulassung von Fall zu Fall. Über die Nichtzulassung berichteten sechs Sekretariate, nämlich die von Aachen, Bochum, Dortmund, Essen, Königsberg und Stettin. Insonderheit sind es die Schiedsgerichte der Knappchaftsvereine, die fast regelmäßig die Zulassung der Arbeitersekretäre ablehnen. Unter solchen Umständen darf es als eine große Schädigung für die Versicherten bezeichnet werden, wenn das Reichsversicherungsamt nur noch als Revisionsinstanz in Betracht kommen soll. Wurden doch im Jahre 1909 seitens des Zentralarbeitssekretariats vor dem Reichsversicherungsamt an 270 Tagen allein 2127 Sachen vertreten. Die Zahl der angefallenen Termine war an 31 Tagen so erheblich, daß zwei Angestellte des Sekretariats die Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt wahrnehmen mußten. Tritt aber nun nach der Reichsversicherungsordnung in Unfallfällen an Stelle des Rekurses die Revision, dann muß das Schwergewicht auf die mündliche Vertretung der Versicherten resp. Verletzten vor dem Oberversicherungsamt gelegt werden. Werden dort aber die Arbeitersekretäre und Gewerkschaftsangehörigen zurückgewiesen, dann würde sich sehr bald zeigen, in wie erheblicher Weise die Versicherten geschädigt worden sind. Aufgabe des Reichstags wird es sein, bei Beratung der Reichsversicherungsordnung dafür zu sorgen, daß hier den Versicherten eine Vertretung vor den Rechtsprechungsinstanzen gesichert wird, die die Versicherungsträger schon längst haben resp. bei deren Ausübung man ihnen noch keinerlei Schwierigkeiten bereitet hat.

Halle a. S.

M. Wildenberg.

Korrespondenzen.

Berlin. (Außerordentliche Generalversammlung des Gauvereins am 21. Mai.) Der außerordentlichen Generalversammlung lag ein Antrag der letzten Vereinsversammlung auf Erhebung eines wöchentlichen Extrabeitrags für die ausgesperrten Bauarbeiter zur Beschlußfassung vor. Nachdem der Vorsitzende Massini auf die Bedeutung des Kampfs im Gauverbe sowie auf die derzeitige Situation hingewiesen hatte, beschloß die Generalversammlung nach kurzer Debatte, einen wöchentlichen Extrabeitrag von 30 Pf. zugunsten der ausgesperrten Bauarbeiter für die Dauer der Aussperrung zu erheben. Ferner wurde, einem Antrage des Gauvorstandes entsprechend, beschlossen, den Bauarbeitern eine Unterstützung von 5000 Mk. aus der Vereinskasse zu überweisen.

Braunberg. Trotz der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung war die Monatsversammlung am 7. Mai sehr schwach besucht, worüber hier im allgemeinen zu klagen ist. Nach Aufnahme neuer Mitglieder, Verlesen des Protokolls und Erteilung desassenberichts schritt man zur weiteren Tagesordnung. Ein angelegter Vortrag mußte wegen Behinderung des Referenten ausfallen. Beim weiteren Punkte: „Wiederanschluß an das Gewerkschaftsnetz“, entspann sich eine längere, lebhaft debattierte, die damit endete, daß der Antrag mit 16 gegen 26 Stimmen abgelehnt wurde. Unter „Geschäftliches“ kamen mehrere lokale Sachen zur Aussprache. Für die ausgesperrten Bauhandwerker wurde die sofortige Abschichtung von 100 Mk. beschloffen und weiterer 50 Mk. in 14 Tagen. Außerdem zirkuliert allwöchentlich bis auf Widerruf eine freiwillige Sammelliste. Das Westmieren der Zirkulare durch Randbemerkungen und sonstige Glossen wurden in längerer, scharfer Debatte gezeigelt. Es wurde beschloffen, um dieser Unsitte zu begegnen, einem jeden Mitgliede gedruckte Zirkulare zukommen zu lassen. Im weiteren Verlaufe kamen mehr interne Sachen zur Aussprache.

Erlangen. Die am 9. Mai abgehaltene Versammlung beschäftigte sich u. a. auch mit der Bauarbeiteraussperrung. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde ein-

stimmig beschloffen, an die Aussperrten eine einmalige Rate von 20 Mk. und für jede weitere Woche der Aussperrung je 10 Mk. abzuliefern. Zur Wiedererbringung dieser Ausgaben wird ein Extrabeitrag von 15 Pf. erhoben. Das Johannistfest wird am 19. Juni in kleinem Rahmen am Ort abgehalten.

Selbstkirchen. In der letzten Versammlung des Ortsvereins wurde die Verlegung des Vereinslokals bzw. Überführung in das neue Volkshaus, Kaiserstraße, zum 1. Mai beschloffen. Wie bis jetzt bereits zu konstatieren ist, hat sich das kollegiale Leben schon merklich gehoben, das in dem alten Gewerkschaftshause so sehr vernichtet wurde. Wüßen die Erwartungen, die an das neue Volkshaus geknüpft worden sind, in Erfüllung gehen und das alte gute Verhältnis, wie es früher war, wieder in den Kollegentreifen einziehen.

Greis. In der letzten Monatsversammlung lagen fünf Anmeldungen von Neuausgelernten vor, von denen drei zur Aufnahme empfohlen werden konnten, während die beiden anderen vorläufig zurückgewiesen werden mußten; der eine, weil er sich wegen seiner technischen Befähigung erst einer Gehilfenprüfung unterziehen soll, und der andere, weil er noch nicht das ihm zuzurechnende Minimum erhält. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurde für die Dauer der Lohnbewegung eine wöchentliche Extrasteuer von 10 Pf. mit Rückwirkung vom 1. Mai ab beschloffen. Weiter wurde gewünscht, an Stelle des Johannistfestes diesmal einen Ausflug zu unternehmen, der nach der Zäspierre bei Falkenstein führen und gleichzeitig mit einem Besuche des Plauerer Johannistfestes verbunden werden soll.

Hanau. Der Bezirksverein Hanau beabsichtigt, am 8. Mai in Gelnhausen eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung zwecks Agitation abzuhalten, deshalb werden sämtliche dort beschäftigten Gehilfen mit Einladungen bedacht. Trotzdem sie vorher ziemlich alle ihre Erzhelmen zugelagt hatten, konnten sie für einen geplanten Ausflug keinen günstigeren Sonntag finden als ausgerechnet den 8. Mai. Sie machten daher durch ihr Nichterscheinen die allgemeine Versammlung illusorisch. Über Agitation ist nirgends mehr am Platz als gerade in Gelnhausen. Obwohl sämtliche Firmen tariffrei, liegt es mit dem Tarife doch noch sehr im argen, werden doch durchweg bei zehntägiger Arbeitszeit 21,50—23 Mk. Lohn bezahlt. Nur ein Gehilfe (Maschinenfeger) wird mit 26 Mk. entlohnt, also auch unter Tarif. Dabei sind fast sämtliche Gehilfen schon 8—18 Jahre dort beschäftigt. Es wäre dringend zu wünschen, wenn die Kollegen in Gelnhausen recht bald zur Einsicht kommen, daß es im Interesse ihrer selbst und ihrer Familien liegt, sich endlich um die Verbesserung ihrer materiellen Lage zu kümmern und ein menschenwürdiges Dasein zu führen, was bei den Lohnverhältnissen in Gelnhausen und dieser Entlohnung nicht zu erreichen ist. — Nachmittags fand dann unsere Frühjahrsbezirksversammlung ebenfalls statt, zu welcher auch Gauvorsitzer Fuhß (Mannheim) zwecks eines Referats über „Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung“ erschienen war. Ebenso lag es auch in seinem Willen, in der Vormittagsversammlung zu referieren. Vorjüngler Weißbrod eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten. Erschienen waren aus Hanau 39, Wschaffenburg 16, Schlichtern 3 und Gelnhausen 1 Kollege. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten interner Natur und Erstattung desassenberichts pro erstes Quartal 1910 wurden für die Feier des fünf- undsiebzehnjährigen Bestehens der ersten Buchdrucker-Vereinigung in Darmstadt am 25. und 26. Juni die Kollegen Weißbrod (Hanau) und Illmer (Wschaffenburg) als Delegierte gewählt. Dieser Punkt erforderte eine längere Diskussion, während man über den nächsten: „Aufhebung des Bezirksschulusses zur Arbeitslosenunterstützung“, eher hinwegkam. Gegen eine Stimme wurde die Aufhebung zum 1. Juli d. J. beschloffen. Die Kollegen Weißbrod und Fuhß gaben die Erklärung ab, daß, wenn dieser Ausschluß nicht freiwillig aufgehoben werde, wir in der nächsten Zeit dazu gezwungen würden. Bei Besprechung des Gauvereins vermittelte man einige Zeit bei der geplanten Einschiebung eines Gaufrankengeldschulusses und der damit verbundenen Beitragsverhöhung. Jedoch verfiel dieser Punkt der Vertagung zur nächsten Bezirksversammlung. Nunmehr erhielt unser Gauvorsitzer Fuhß das Wort zu seinem Referat, welchem er in einmündelständiger Rede ohne Diskussion gerecht wurde. Er gab ein klares Bild über die Arbeitslosenversicherung und die damit eng zusammenhängende Arbeitsvermittlung. Aus seinen angeführten Beispielen war zu ersehen, daß Staat und Kommune hier mit Leichtigkeit helfen eingreifen könnten. Der Dank der Versammlung wurde dem Redner zuteil. — Erwähnt sei noch, daß Kollege Krahl (Leipzig) Mitte Juni in Hanau und Wschaffenburg referieren wird.

Merlohn. In der Mitgliederversammlung am 13. Mai wurden die Neuausgelernten einstimmig in unsere Reihen aufgenommen. Bestrebend erregte es, daß dieselben seitens der Handwerkskammer abgewiesen wurden, die Gehilfenprüfung abzulegen, trotzdem man vorher mit deren Vorwissen Rücksprache genommen und dieser die Prüfung als selbstverständlich bezeichnet hatte. Die Ablehnung erfolgte ohne jede Begründung. Es sollen in dieser Sache weitere Schritte unternommen werden. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurden als erste Rate 40 Mk. bewilligt und weitere Unterstützungen je nach Dauer der Aussperrung zugesichert. Zur Deckung dieser Ausgaben wurde eine Beitragsverhöhung von wöchentlich 10 Pf. beschloffen. Seitens des Gewerkschaftsartells wird ein Vortragserkurs des Herrn Milhe (Berlin) über „Die Entwicklungsstufen des Wirtschaftslebens“ abgehalten.

Es beteiligen sich an demselben 18 Kollegen. Erwähnt sei noch, daß die Zahl der Mitglieder am hiesigen Orte jetzt 74 beträgt.

Kaffel. Die Kaffeler Typographia begeht Sonnabend, den 28. Mai, in ihrem Vereinslokale, Graben 52, ihr dreißigjähriges Stiftungsfest in Form eines Herrenkommers, wozu alle ehemaligen Mitglieder und Freunde herzlichst eingeladen werden.

Kiel. Um auch unsererseits den ausgesperrten Bauarbeitern tatkräftige Solidarität zu leisten, machte sich die Abhaltung einer außerordentlichen Generalversammlung notwendig, die am 18. Mai stattfand. Unter „Mitteilungen“ wurde zunächst die vom Vorstand aufgenommene Lehrlingsstatistik bekannt gegeben. Weiter berichtete der Vorsitzende über verschiedene Vorkommnisse in einigen Druckereien. Über zwei Firmen mußte beim Prinzipalskreisvertreter Beschwerde geführt werden. Der wichtigste Teil der Tagesordnung, „Geldbewilligung für die Bauarbeiter“, wurde eingeleitet durch einen Bericht des Kollegen Wurtzhardt über eine kombinierte Sitzung des Kartells und der Gewerkschaftsvorstände, in der beschlossen wurde, daß jeder Organisierte 50 Pf. pro Woche für die Ausgesperrten zu leisten habe. Derselbe ging dann noch kurz auf die Entstehung und Bedeutung des Kampfs im Baugewerbe ein und ermahnte, dem Kartellbeschlusse Rechnung zu tragen. Nach kurzer Debatte wurde auf Antrag des Vorstandes für die laufende Woche 200 Mk. und für die weitere Dauer der Aussperrung 50 Pf. pro Mitglied und Woche bewilligt. Zur Aufbringung dieser Mittel wurde der Beitrag zur Ortskasse bis auf weiteres um 30 Pf. pro Woche erhöht. Nachdem Kollege König noch auf die am 23. Mai stattfindende Bauarbeiter- und Gehilfenvertreterkonferenz, die als Einleitung der nächstjährigen Tarifbewegung zu betrachten sei, hingewiesen, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Königsberg-Münster. Eine Sängerfahrt nach Allenstein unternahm die „Typographia“ (Königsberg) während der verlossenen Pfingstfeiertage. Schon lange war es ein lebhafter Wunsch der Kollegen im Süden der Provinz, die Königsberger Sangesbrüder, die sie gelegentlich der Gantage kennen lernten, einmal in ihrer Mitte willkommen zu heißen. Endlich sollte diesem Wunsche Genüge getan werden. In Stärke von 70 Sängern konnten wir sie am ersten Feiertage vormittags am Hauptbahnhof empfangen. In zwanglosen Zuge ging es direkt zum Festlokale, wo nach einer Orchesterprobe um 11½ Uhr die diesjährige allgemeine Buchdrucker-Versammlung des Vegetationsbezirks Allenstein vom Vorsitzenden des Ortsvereins, Kollegen Stanzid, eröffnet wurde. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 110 Verbandsmitgliedern, und zwar aus Königsberg 73, Allenstein 19, Osterode 9, Reidenburg 3, Guttstadt 2, Bischofsberg, Mohrungen, Seensburg und Wartenburg je 1. Unsr „christlichen“ Bündler ließen wieder einmal nichts von sich hören und sehen. Ob das auf höhere Weisung geschah? Sollte Herr Felder wieder einmal nach Allenstein kommen, dann kann er seine schöne Einleitung von der „Feiheit“ seinen lieben Bundesbrüdern recht eindringlich zu Gemüte führen. Nachdem Kollege Morr die Grüße und Wünsche des Ortsvereins Königsberg zum Ausdruck gebracht hatte, ergriß „unser“ Gauvorsteher Reiskner das Wort zu seinem Referate: „Wie organisieren wir uns in Buchdruckgewerbe? Freigewerkschaftlich oder christlich?“ In etwa dreiviertelstündigen Ausführungen wies er klar und deutlich nach, daß die freigewerkschaftliche Organisationsform, die in unserm Gewerbe im Verband ihren Ausdruck finde, die einzig berechnete sei. Ein näheres Eingehen auf das Referat an dieser Stelle erübrigt sich; wie ja auch von einer Diskussion über dasselbe abgesehen wurde. Kollege Stohn nahm dann unter Bezugnahme auf eine Notiz in Nr. 19 des „Typ.“ das Wort, um die dortigen Verunglimpfungen unseers verehrten Gauvorstehers zurückzuweisen. Herr Hoffjß spricht dort davon, daß die Bündler am 19. Februar dem Kollegen Reiskner einen Brief „unter die Nase halten“ konnten, worin ein Verbandsmitglied einem Bündler mittelste, daß er aus einer tarifuntenen Druckerei in Wüffel in eine solche nach Pommern gegangen sei. Wohl hat Herr Faktor Frenz (Allenstein) einen Briefbogen in der Hand gehabt — seinen Inhalt gesehen hat weder Herr Reiskner noch sonst jemand —, jedoch konnte Kollege Reiskner sofort feststellen, daß die in Frage stehende Druckerei Schultius in Wüffel tariffrei sei und daß es sich um einen Schilfenhändler, der 14 Tage dem Verband angehört. Wie es sich um die angetretene Kondition in Pommern verhalte, konnte natürlich der Gauvorsteher von Ostpreußen nicht wissen, jedoch versprach er, sofort Erkundigungen einzuziehen. Das ist die Wahrheit! Und da spricht Herr Hoffjß von „schwarz auf weiß unter die Nase halten.“ Er füllt sich dabei auf seine „Allensteiner Gewächsmänner“. Wir glauben diese zu kennen, würden Ihnen, Herr Hoffjß, aber sehr dankbar sein, wenn Sie uns namentlich diese Felder der Wahrheit vorstellen würden! Vielleicht erzählen sie Ihnen auch einmal etwas von dem im „Typ.“ so hartnäckig totgeschwiegenen übrigen Verlaufe der Versammlung? Oder sollte ihre „Wahrheitsliebe“ nicht so weit reichen? Nachdem die Versammlung ihrem verehrten Gauvorsteher ein begeistertes aufgenommenes Hoch dargebracht hatte, schloß Kollege Stanzid die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. Bei der darauf folgenden gemeinsamen Mittagstafel wurden zwischen der Typographia (Königsberg), die mehrere Wieder zu dem besten gab, und dem Ortsverein Allenstein Toaste gewechselt. Nachmittags 4 Uhr gab dann der Königsberger Gesangverein unter Mit-

wirkung der Kapelle des Infanterieregiments 146 ein Vokal- und Instrumentalkonzert. Mochte es an dem herrlichen, an die Hundstage gemahnen Wetter liegen oder aber an der ruhigen Gegenagitation der „Christen“ (soll doch ein Geistlicher sich geäußert haben, daß am Pfingstfest im „Velleue“ eine „große sozialdemokratische“ Veranstaltung stattfinden), der Saal war nur mäßig besetzt. Um so größer war der Genuß für die Erschienenen, die durch stimmungsvollen Beifall mehrere Wiederholungen erzwangen. Während dem Konzert im Saal ein Tanzkränzchen folgte, ertönten in dem am Fußufer und Waldesrande herrlich gelegenen Garten noch lange die fröhlichen Weisen der Sangeslustigen. Um folgenden Tage wurde ein Ausflug über den Burgberg nach Jakobberg, bei der herrschenden Hitze eine tüchtige Leistung, unternommen, in dessen Garten unsere nimmermüden Sängere die anwesenden Spaziergänger durch einige Lieber erfreuten. Daran schloß sich ein gemeinsamer Trunk im „Schloßgarten“, wo unsere Sängere glänzend bewiesen, daß ihre Kräfte auch zu andern ganz gut brauchbar seien. Nach einem kleinen Bummel „von Ort zu Ort“ nach Buchdruckerhütte erfolgte 8.07 Uhr abends der Abschied. Leicht ist er weder den auswärtigen noch den hiesigen Kollegen geworden. Es waren herrliche, unvergeßliche Tage für uns, getragen von der wahren Kollegialität, die wir hier beim gemeinsamen Arbeiten mit den Bündlern so selten genießen. Den Firmen Ludau und Haderich für das bewiesene Entgegenkommen bei der Herstellung der Druckfachen unsern besten Dank. Der Typographia (Königsberg) und unserm Gauvorstand aber ein hoffnungsstrophes „Auf baldiges Wiedersehen!“

Zahr i. B. Unsr letzte Monatsversammlung vom 7. Mai, der elf Punkte zur Erledigung vorlagen, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Drei Lohnmeßgerichte von Neuausgeleiteten wurden erlobigt, während das vierte zurückgestellt wurde. Der Vorsitzende richtete ermahnende Worte an die Neuausgeleiteten, worauf unser Gauvorstand Lindenlaub aus Freiburg einen sehr zweckmäßigen und lehrreichen Vortrag („Der Verband und seine Einrichtungen“) hielt, wofür ihm die Versammlung herzlichsten Dank zollte. Sodann erstattete Kollege Christmann Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz. Nach Aufstellung des Kandidaten zur Gewerbegerichtsbeisitzerschaft wurde beschlossen, für die ausgeperrten Bauhandwerker eine Extrasteuer von 10 Pf. pro Mitglied und Woche für den ganzen Bezirk einzuführen. Zwecks Ferienbewilligung wurden die Vertrauensleute aufgefordert, in geeigneter Weise vorstellig zu werden. Erwähnungswert ist noch, daß die Fachjurse an der Gewerbeschule nunmehr eingeführt sind und von den Verbandsmitgliedern stark besucht werden, während von den hier ziemlich stark vertretenen Gutenberglündern nur einer daran teilnimmt. Die übrigen Punkte waren interner Natur. Möge der Besuch der Versammlungen immer ein solch guter bleiben!

Hn. Marburg. Am ersten und zweiten Pfingsttage beging der hiesige Bezirksverein sein Johannisfest, verbunden mit dem 25jährigen Verbandsjubiläum der Kollegen S. Weber und G. Röhr. Die Hauptfeier fand am ersten Tag abends im Restaurant „Turnergarten“ statt. Nachdem ein vom Kollegen Ehardt (Frankfurt a. M.) verfaßter Prolog gesprochen, begrüßte Kollege Knopf die Erschienenen. Nach dem stotterigsten Theaterstück „Erubdens Schach“ hielt Kollege Dominé (Frankfurt) die Festrede; anschließend wurden den Jubilaren vom Bezirke gestiftete Diplome überreicht sowie vom Ortsvereine Dillenburger-Herborn ein Bild. Kollege Engelbach brachte die Glückwünsche des Bezirkes Kassel, Kollege Müller die des Bezirkes Gießen. Die Bezirksvereine Frankfurt, Kassel, Gießen, Offenbach und der Gesangverein Gutenberg (Frankfurt) hatten Telegammle gefandt, ebenso eine Anzahl auswärtiger Kollegen. Nachdem Kollege Weber gedankt hatte und ein weiteres Theaterstück zur Aufführung gelangt war, trat der Tanz in seine Rechte, und der Halleische Komet war längst vor der Sonne gestrichet, als die letzten Jünger Gutenbergs nach Hause wandten. Am zweiten Feiertage vormittags fand die Bezirksversammlung statt. Kollege Dominé war hier geliebt und hielt uns einen Vortrag über „Zukunftsaufgaben“. Dem Redner wurde lebhafter Beifall für seine Ausführungen zuteil und folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige Versammlung des Bezirkes Marburg spricht im Anschluß an einen Vortrag des Kollegen Dominé diesem, dem Zentralvorstand und sämtlichen Funktionären ihr volles Vertrauen aus“. Kollege Weber dankte hierauf dem Redner für seine Ausführungen sowie für die gefamte Ehrung, ebenfalls Kollege Röhr. Es wurde sodann beschlossen, am 19. Juni nach Gießen zu reisen zum Vortrage des Kollegen Krahl. Für die Teilnehmer an der Versammlung wurde das Halbe, für diejenigen, die sich auch an dem am Nachmittage stattfindenden Johannisfeste des Bezirkes Gießen beteiligen, das ganze Fahrgeld bewilligt. Dem Vorstande wurde freie Verfügung über die Bezirkskasse erteilt zur Verwendung von Geld an die ausgesperrten Bauhandwerker. Der Ortsverein Marburg hat ebenso beschlossen und bewilligt der Vorstand als erste Rate 30 Mk., außerdem ist eine Liste zur Erhebung einer freiwilligen Extrasteuer zur Stimulation bei den Mitgliedern gewesen; es wurden Beträge bis zu 1 Mk. gezeichnet, die vom 21. Mai ab wöchentlich erhoben werden. Die Versammlung fand um 12 Uhr ihren Schluß mit einem Hoch auf den Verband. — Am Nachmittage fand noch eine Nachfeier in Pfeiffers Garten statt. Unter den im Blütenkranz prangenden Bäumen konnte noch manches Glas geleert und mancher schwere Kopf wieder in die rechte Verfassung gebracht werden.

sch. München. Die angelegte Tagesordnung zu dem am 19. Mai einberufenen außerordentlichen Generalversammlung war wohl mit der Veranlassung, daß sich die Versammlung eines außergewöhnlich starken Besuchs zu erfreuen hatte. Da auch die Großstadt München seit 15. Mai unter dem Zeichen der Vierpreishöhung steht, so nahm der Vorsitzende Döhling Veranlassung, der Versammlung von einem gemeinschaftlichen Beschlusse des Gewerkschaftsvereins und der Partei Kenntnis zu geben, und forderte auf, streng nach diesem Beschlusse zu handeln und außerdem überall das richtige Maß zu verlangen. Da in nächster Zeit wieder einige nichtgesetzliche bzw. durch Landesgesetz aufgeborene Feiertage in Betracht kommen, so machte Kollege Döhling heute schon darauf aufmerksam, daß von uns Buchdruckern an diesen sogenannten halben Feiertagen vormittags eine vierstündige Arbeitszeit zu leisten sei. Zu dem Punkte: „Die Aussperrung im Baugewerbe“, gab der Vorsitzende einige einleitende Worte, auf die Aufforderung der Generalkommission der Gewerkschaften sowie unseers Zentralvorstandes hinweisen, und ersuchte, den Aussperrten die weitestgehende Sympathie entgegenzubringen und sie nach Kräften finanziell zu unterstützen. Der Vorschlag des Ausschusses, zur Unterstützung der ausgesperrten Arbeitsbrüder den Ortsbeitrag pro Woche und Mitglied auf die Dauer der Aussperrung um 30 Pf. zu erhöhen, wurde unter großem Beifalle der Versammlung zum Beschluß erhoben; nicht weniger die Anregung, sofort aus der Lokalkasse 1000 Mk. für die Aussperrten abzuführen. Aus der Kautasse wurden inzwischen ebenfalls 1000 Mk. gegeben. Da für Ende Juni der Gauvorstand einen außerordentlichen Gantag nach München einberufen hat, so mußte sich die Versammlung mit dem zum Gantage gestellten Anträge befassen. Ein solcher verlangte, daß dem § 3 Absatz 5 des Reglements folgende Fassung gegeben werde: „Die Mitgliedschaft des Ortsorts wählt nach jedem Gantage durch Urabstimmung aus ihrer Mitte acht Kollegen zur Ergänzung des Gauvorstandes, von denen die ersten fünf als Gauvorstandsmitglieder, die übrigen drei als Ersatzmänner zu gelten haben. In der ersten Sitzung des Gauvorstandes konstituiert sich dieser selbst.“ Wurde nach kurzer Begründung des Antragstellers, Kollegen Pfaffen drei, von der Versammlung begutachtet. Ein weiterer Antrag deselben Kollegen zu § 12 Abs. 4 des Reglements besagte die Verringerung der Delegiertenzahl zum Gantage. Nach eingehender Beratung zeitigte der Antrag folgendes Resultat: „Die Mitgliedschaft München wünscht, daß der Gantag die Frage der Einschränkung der Delegiertenzahl in den Bereich seiner Beratungen zieht und einen dementsprechenden Beschluß faßt.“ Zu § 3 des Reglements stellte Kollege Söldner folgenden Antrag: „Die Geschäfte des Gaus besorgt der Vorstand, der außer den angestellten Beamten aus sieben Mitgliedern zu bestehen hat. Der Vorstand besteht aus: einem ersten Vorsitzenden, einem zweiten Vorsitzenden, einem Kassierer, zwei Schriftführern, vier Beisitzern. Die Beamten des Gaus haben in den Vorstandssitzungen nur beratende Stimme.“ Nachdem eine rege Diskussion über diesen Antrag eingeleitet, besonders aber darüber, daß die Gaubeamten (erster Vorsitzender und Kassierer) nur beratende Stimme in den Vorstandssitzungen haben sollten, mit welchem Vorgehen sich niemand befreunden konnte, zog der Antragsteller diesen Passus seines Antrags zurück und der übrige Teil wurde von der Versammlung abgelehnt. Der fünfte Punkt der Tagesordnung lautete: „Stellungnahme zur eventuellen Einführung der englischen Arbeitszeit.“ Kollege Döhling berichtete der Versammlung, wie dieser Punkt auf die Tagesordnung gekommen sei. In einer Versammlung des Prinzipalsvereins wurde die Angelegenheit von einigen Firmen angeschnitten, die gern wissen möchten, wie sich die übrigen Firmen zu dieser Frage stellen. So wurde vom Prinzipalssekretariat an die Verwaltung der Mitgliedschaft die Anfrage gerichtet, wie sich die Gehilfenschaft zu der Einführung der englischen Arbeitszeit verhalte. Mit großem Interesse wurde über diese Frage debattiert und schließlich ein diesbezüglicher Antrag einstimmig angenommen: „Die sogenannte englische (durchgehende) Arbeitszeit kann für die Münchner Gehilfenschaft nur dann in Betracht kommen, wenn die Herren Prinzipale auf Grund der achtstündigen Arbeitszeit mit uns in Verbindung treten würden.“ Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein.

Wittenberg. Unsr letzte Mitgliederversammlung war von 60 Kollegen besucht (50 Proz. der Mitglieder). Nach Erledigung des Geschäftlichen referierte Schriftsteller Thiele (Halle) über: „England und englische Verhältnisse“. Der recht interessante Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Im weiteren wurde beschlossen, für die ausgesperrten Bauarbeiter einen wöchentlichen Extrabeitrag von 25 Pf. für die Dauer des Streiks zu erheben und sofort 50 Mk. abzugeben. Johannisfest, Dampferfahrt des Kartells und Einrichtungen des städtischen Krankenhauses beschäftigten bis 1 Uhr nachts die Versammlung.

Rundschau.

Ferien! Die Druckereien L. Altmüller in Marne, D. Hinz in Brunsbittelhagen und Schwarz in Wilster bewilligten ihren Personalen Ferien in folgenden Abstufungen: Gehilfen zu drei Jahren im Gesichte drei Tage, für jedes weitere Jahr einen Tag mehr bis zur Höchstgrenze von einer Woche. Von den Gehilfen (11) treten einige sofort in den Genuß der ganzen (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 26. Mai 1910.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 59.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Wochs. — Die Firma Steinsche Buchdruckerei (Inh. Theod. Pöpperling) in Urnsberg i. W. bewilligte auf in diesem Jahre wiederholten Wunsch des Personals drei Tage ohne Karenz. Nunmehr können sich die Kollegen beider Druckereien am Ort einiger Tage Erholung erfreuen. — Die Firma Emil Vusch in Vatteln, welche erst seit dem 1. Januar 1908 besteht, bewilligte ihrem gesamten Personal ohne Karenz sechs Tage Urlaub.

Buchdrucker und Bauarbeiter. Für die Dauer der Ausperrung der Bauarbeiter erhebt die Mitgliedschaft Bunzlau einen Extrabeitrag von 25 Pf. pro Woche und Mitglied, unter denselben Voraussetzungen die Mitgliedschaft Wiesbaden eine Extrasteuer von 10 Pf. Auf Sammellisten hat die Mitgliedschaft Ulm-Neuulm 27,30 Mk. zusammengebracht und 30 Mk. aus der Ortskasse bewilligt. Der Ortsverein Eberswalde hat für die Dauer der Ausperrung eine Extrasteuer von 20 Pf. pro Woche und Mitglied beschlossen, desgleichen die Ortsvereine Schwelm und Solingen. Der letztere hat als erstmalige Unterstützung sofort 50 Mk. abgesetzt. Frankfurt a. M. beschloß ebenfalls eine Beitrags-erhöhung von 20 Pf. und hat 500 Mk. sofort abgeführt; der Gau Frankfurt-Hessen 300 Mk. Ludwigslust beschloß eine Extrasteuer von 25 Pf. pro Mitglied und Woche, Apolda von 20 Pf.

Zur Ausstellung des Zeugnisses vor Ablauf der Kündigungsfrist. Zu unsern diesbezüglichen Notiz in Nr. 56 haben wir noch nachzutragen, daß diese Frage für uns Buchdrucker im Tarife bedeutend besser geregelt ist, als dies einige Gewerbegerichtsurlaube usw. bis jetzt zum Ausdruck gebracht haben. Denn unter Ziffer 5 auf Seite 156 des Tarifkommentars ist ein Tarifamtsbeschuß abgedruckt, der klar und deutlich besagt, daß die Aus-händigung des Zeugnisses am Kündigungsstage oder am nächstfolgenden Arbeitstage erfolgen soll. Der Gehilfe ist also berechtigt, am gleichen Tage, an dem von ihm, dem Prinzipal oder seinem geschäftlichen Vertreter die Kündigung ausgesprochen wird, ein Zeugnis zu verlangen, und die Geschäftslieferung ist laut Tarif-amtsbeschuß verpflichtet, diesem Wunsche bis zum andern Arbeitstage Rechnung zu tragen. Da die Ausführungen des Kommentars für die Mitglieder der Tarifgemeinschaft dieselbe rechtsverbindliche Kraft haben, wie die Bestim-mungen des Tarifs, so bedarf es auch in dieser Frage nur der korrekten Beachtung unsers Tarifgesetzes durch die beiderseitigen Parteien. Es kommen also irgendwelche Gewerbegerichtsurlaube oder andere persönliche Anschauungen bei der Ausstellung des Zeugnisses für tarifreife Buch-druckereien überhaupt nicht in Betracht. Hierfür ist allein die schon erwähnte ausführliche Erläuterung im Anhang zu den „Allgemeinen Bestimmungen“ des Tarifs maß-gebend. Unsere Ausführungen in Nr. 56 können demnach im allgemeinen nur zur Information für andre Arbeiter dienen.

Ausgelitten und ausgekämpft hat vor einigen Tagen in Weisk (Österreich) ein invalider Veteran unsers Verbandes, der Kollege Ferdinand Gröbler, der in Würzburg im Jahre 1907 als arbeitsunfähig und darum lästiger Ausländer aus Bayern ausgewiesen wurde. Gröbler ist 75 Jahre alt geworden. Seine lange Buch-druckerlaufbahn war reich an Not und Glend und die schon erwähnte Ausweisung, die ihn als 72-jährigen Greis vor drei Jahren noch den Lebensabend verbitterte, hat damals auch in der Öffentlichkeit großen Unwillen erregt; aber der Wuchstabe des Gesetzes war mächtiger. Nun hat Gevatter Tod den alten Ferdinand auf ewig zu einer Heimat verholfen.

Unfall. Der Maschinenmeister M. Schmidt bei der Firma A. Fernbach in Bunzlau kam vor kurzem beim Auffangen eines Bogens, um denselben nicht in die Walzen gehen zu lassen, ins Zahngetriebe und zog sich eine Verletzung des Mittelarms zu, die ihn für einige Zeit arbeitsunfähig macht.

„Schriftstelleramt“. Ein Kollege, der im „Klimschchen“ einen Korrekturenposten suchte und dabei auf journalistische Befähigung hinwies, erhielt u. a. auch eine Karte folgenden Inhalts: „Hamburg 31, Coltaustraße 19. P. P. Er bitten genaue Personalien, Ansprache, Fertigkeiten, etwaige Skizzen, Dokumentabschriften usw. mit Rückporto und 2 Mk. für Prüfung. Würden Sie auch in Redaktion gehen? Hochachtungsvoll Schriftstelleramt Wald, literarische Beratungen und Vermittlungsstelle.“ Nach dem Vorausgegangenen ist die naive Frage: „Würden Sie auch in Redaktion gehen?“ doch etwas zu plump. Wir meinen, die „2 Mk. zur Prüfung“ blühten das Interesse des „Schriftstelleramts“ für eine Stellenvermittlung erschöpfen. Wir sagen mit dem Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow: „Ich warne Neugierige!“

Wie's gemacht wird! Im „Vörsenblatt für den deutschen Buchhandel“ lesen wir: „Schnadenburg, Fritz, Verlag, Buchdruckerei und Kartonpapierfabrik“

ging an Frau Gertrud Marie Frieda Schnadenburg geb. Schaaf über. Sie haftet nicht für die im Betriebe des Geschäftes begründeten Verbindlichkeiten des bis-herigen Inhabers, die Forderungen desselben sind auf sie übergegangen. Fritz Karl Paul Schnadenburg ist Prokura erteilt.“ Da scheint dem „billigen Mann“ und Tarifgegner Fritz Schnadenburg seine ausdringliche Reklame in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ doch nicht viel genügt zu haben. Andererseits aber ein Beweis dafür, wie gewisse Elemente im Gewerbe Raubbau treiben. Diese „Transaktion“ ist gesetzlich leider nicht ansfechtbar, nach der gewerblichen Moral aber kaum ein Urteil scharf genug.

Verband der deutschen Zeitungsbeamten. Am 22. Mai traten in Leipzig eine größere Anzahl in Zeitungsbetrieben Angestellter zusammen und gründeten oben genannten Verband mit dem Sitz in Leipzig. Als Zweck des Verbandes wurde die Wahrung und Förderung der beruflichen, sozialen und geistigen Interessen der Ver-zugsangehörigen bezeichnet. In interessanter Weise äußerte sich Herr Wohlmann („Heidelberger Tagblatt“) über die den Zeitungsbeamten gestellten Aufgaben.

Unglaublich ist die Mitteilung in englischen Fachblättern, aus denen sie die „Buchdruckerwoche“ über-nimmt, daß in einer „führenden Druckerei Liverpool's“ ein 23-jähriger Schriftsetzer sich immer noch sein tägliches Brot am Rasten verdienen muß.

Postarbeitslosen! Nach einer Beschwerde des Verbandes deutscher Postkartengrossisten betreiben nicht wenige katholische Pfarrer den Verkauf von Ansichtskarten zum Zwecke, Wägen zu Restaurationen oder zum Bau von Kirchen zu erlangen. Den Unwesnern solcher Karten, die oft unverhältnismäßig teuer sind, werden teilweise auch Heilswohlthäten in Aussicht gestellt — also 400 Jahre nach Regel die Fortjagung des Ablasshandels! Nach den Darlegungen des oben genannten Verbandes hat ein Fachblatt festgestellt, daß einige Zeit hindurch allein in Wien täglich nicht weniger als sieben Postkäse vollkommen angefüllt mit den aus Würzburg versandten Ansichtskarten eines einzigen Pfarrers ankommen. Auch seien die Karten höchst minderwertiger Natur. Der Verband ersucht die Vorgesetzten der Pfarrer, ihnen diesen Handel, dessen Schädigungen für den realen Geschäftsmann nachgewiesen werden, zu untersagen.

Im Juni tritt in Berlin im „Gewerkschaftshaus“ eine Konferenz der in Abzahlungs-, Nähmaschinen-, Versicherungs- und Automatengeschäften tätigen Ein-staffierer und Kassaboten Deutschlands zusammen, die vom Zentralvorstand des Transportarbeiterverbandes einberufen wird. Die Tagesordnung umfaßt vier Punkte.

Ein erfreulicher Ruf nach vorwärts ist aus der bayerischen Abgeordnetenkammer zu melden. Der Arbeiterfürsorgeausschuß dieses Parlaments hat in seiner letzten Sitzung einstimmig einen Antrag angenommen, wonach die zu öffentlichen Ämtern gewählten Arbeiter und Angestellten durch ein Reichsgesetz besonders geschützt werden sollen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der den Bundesrat veranlassen soll, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, durch den die Koalitionsberechtigung auf alle Unternehmer und Angestellten einschließlich der in den Ver-tretungen und der Verwaltung der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Verbänden Angestellten ausgedehnt, schwarze Listen für die Dauer des Lohnkampfes verboten und die Verhinderung am Gebrauche des Koalitionsrechts und der Gebrauch schwarzer Listen unter Strafe gestellt werden. Wenn auch unangenehm ist, daß der Bundesrat sich diesen Wünschen gegenüber nicht so entgegenkommend zeigen wird, wie es im Interesse einer vernünftigen Lösung der betreffenden Fragen liegen dürfte, so ist immerhin die Tatsache, daß eine so einflußreiche Körperschaft wie das bayerische Parlament dazu den Anstoß gegeben hat, sehr bemerkenswert. Und es ist zu hoffen, daß andre läubdeutsche Parlamente und Parteien diese Forderungen sich gleichfalls zu eigen machen, was jedenfalls von der gesamten Arbeitererschaft sehr lebhaft begrüßt und unter-stützt werden würde.

Nachlänge von der Finanzreform. Wie mit-geteilt wird, hat die Reichsregierung angeordnet, daß diejenigen Tabakarbeiter, die in diesem Jahr ihre Militärzeit vollendet haben, ebenfalls aus dem Dispositionsfonds Unterstützungen erhalten. Voraussetzung ist, daß die Ge-suchsteller vor ihrem Eintritte zum Militär sich ihren Lebensunterhalt ausschließlich als Tabakarbeiter erworben und bis zu ihrem Austritte vom Militär eine andre Be-schäftigung noch nicht erhalten haben.

Professor Dr. Pland, der Mitbegründer des Wlter-lichen Gesetzbuchs, ist, 86 Jahre alt, in Wöttingen gestorben.

Die „Grafifikationen“ der gelben Führer in Augsburg führten zu einer Gerichtsverhandlung, in der festgestellt wurde, daß die Maschinenmitglieder des gelben Werkvereins der Maschinenfabrik Augsburg für ihre „bestkanten“ Dienste von der Fabrikleitung recht hibsch

entlohnt werden. Alle vierzehn Tage erhalten die beiden Vorfigenden je 12 Mk., Kassierer und Schriftführer je 10 Mk. und die fünf Weisiger je 5 Mk. Im ganzen sind es also jährlich 2134 Mk., die die Maschinenfabrik den Leitern ihres gelben Vereins schenkt. Dafür zeigen sich diese Herren aber auch erkenntlich, indem sie sich alle Mühe geben, die Arbeiter zur Bescheidenheit und zur Zu-friedenheit zu erziehen und die Leitung der Fabrik in der Niederhaltung der Arbeiter zu unterstügen.

Einigungsverhandlungen im Baugewerbe sollen, wie wir der Tagespresse entnehmen, wiederum vom Oberregierungsrat Dr. Wiedfeldt angebahnt und bereits am 23. Mai begonnen haben. Eventuell soll ein Schiedsgericht berufen werden. Hoffentlich haben diese Verhandlungen einen befriedigenden Erfolg.

Papierfabrik abgebrannt. Am 22. Mai abends ist im Spreetal die der Aktiengesellschaft „Vereinigte Waugener Papierfabriken“ gehörige Papierfabrik Ober-gurg fast vollständig niedergebrannt. Die Fabrik be-schäftigte 300 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Bohnbewegungen werden aus der bayrischen und schlesischen Steinindustrie gemeldet; in der Holz-industrie solche aus Speier, Insel Rottum, Lands-berg a. W., Tegernsee, Eggen, Nottach, Wiessee (?), Ro-burg, Heilbronn und Hamburg. Hier dauern vor allem die Differenzen in der Holzschneiderei an. — In der mecklenburgischen Baumwollspinnerei und -weberei in Wapreuth haben 234 Weber die Arbeit eingestellt, weil die Direktion den Arbeitern das Koalitionsrecht streitig machte und 34 Personen wegen ihrer Verbands-zugehörigkeit maßregelte. — Die Drauerarbeiter in Oldenburg i. Gr. stehen seit Anfang April mit den Drauerern wegen Erneuerung des abgelassenen Tarif-vertrags in Unterhandlung, ohne daß dabei ein für die Arbeiter annehmbares Resultat erzielt werden konnte. In der Hoyerbrauerei haben die Arbeiter nunmehr die Arbeit eingestellt.

Im Tüttlinger Schuhgewerbe sind mit dem 21. Mai etwa 2000 Schuharbeiter ausgesperrt worden. Die Vermittlungsversuche, auch die des Bürgermeisters, sind gescheitert. Selbst von Unternehmern werden die Forderungen der Arbeiter, die zur Ausperrung führten, als erfüllbar bezeichnet.

Über Mißstände in der Berliner Stadtsynodal-verwaltung ist verschiedentlich in der „Berliner Volks-zeitung“ geschrieben worden. Infolgedessen ist sämtlichen bei der Synode beschäftigten Diözesanarbeitern, darunter auch solchen, die bereits über zehn Jahre im Dienste der Synode stehen, gekündigt worden. Ein bequemes Ver-fahren, Mißstände zu beseitigen, und dabei noch ewange-lisch-orthodox-christlich!

Gewonnen wurde der Streik der Arbeiter in der Garten- und Meßföhrenfabrik bei der Firma Hugo Rinder in Solingen nach fünfmonatlicher Dauer. Die Firma zahlt an die Streikklasse eine Wunde von 2000 Mk.

Die schwedischen Schneidergehilfen sollen aus-gesperrt werden, falls die ausgesperrten Schneider in Karlstadt sich nicht den Wünschen ihrer Unternehmer fügen.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung. Der internationale Sekretär der gewerkschaftlichen Landes-zentralen hat dieser Tage seinen sechsten Bericht, und zwar den für das Jahr 1908 herausgegeben. Daß dies erst jetzt möglich war, liegt daran, daß die ausländischen Gewerkschaften mit einer geradezu stolischen Ruhe und Gelassenheit alle Mahnungen zu einer besseren und früh-zeitigeren Berichterstattung über sich ergehen lassen, ohne sie zu befolgen. So ist auch erst Ende März d. J. der letzte Bericht beim Sekretär Regien eingegangen. Der eine Fortschritt ist aber diesmal zu verzeichnen, daß alle 19 dem Sekretariat angeschlossenen Verbände ihre Berichte eingefandt haben. So selbstverständlich dies den deutschen Gewerkschaften auch scheinen mag, war es eben bisher doch nicht so; die früheren Berichte vom Auslande waren lüdenhaft und erst in diesem Jahre kann von einiger Genauigkeit gesprochen werden. Zunächst ist aus allen Berichten zu ersehen, daß nicht nur für die deutschen, sondern auch für die ausländischen Gewerkschaften das Jahr 1908 eine schlimme Krisenzeit war. Denn außer England hatten alle übrigen Länder über eine Mitglieder-abnahme zu berichten, wobei die ungarischen Gewerkschaften am schlechtesten wogamen. Die Gesamtzahl aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter betrug im Berichtsjahr in England 2406742, in Deutschland 2332401, in den Vereinigten Staaten 1588000, in Italien 546650, in Österreich 483279, in Frankreich 204918, in Schweden 219000, in Belgien 147068, in den Niederlanden 128845, in Dänemark 120850, in der Schweiz 113800, in Ungarn 102054, in Norwegen 48157, in Spanien 44912, in Finnland 24000, in Bulgarien 12933, in Kroatien 4520, in Bosnien 3097 und in Serbien 3238. Mit den Gewerkschafts-mitgliedern in Australien und Neuseeland ergibt sich eine

runde Mitgliederzahl in diesen 20 Ländern von 9308157. Zu den Einzelberichten übergehend, wäre zunächst zu berichten, daß ausgesprochen in England die politischen Wirren einen sehr auffälligen Einfluß auf die dortigen Gewerkschaften ausübten. Die Zunahme von über 500000 Mitgliedern in den letzten drei Jahren wird den hochgehenden Wogen der politischen und sozialpolitischen Bewegung des englischen Volkes zugeschrieben. So unterscheidet sich nämlich das englische Finanzreformgesetz von demjenigen Deutschlands wie Tag und Nacht. Das englische Finanzgesetz ist auf dem Prinzip des Freihandels aufgebaut und vermeidet alle Erhöhungen auf die Verbrauchsartikel des täglichen Lebens, auf Werkzeuge für die Industrie und auf den Handel und Verkehr. Von 13 Millionen Pf. neuer Steuern, von denen allein 9 Millionen für Alterspensionen in Anschlag kommen, müssen die Begüterten 80 Proz. aufbringen. Spärlisch ist dagegen der Bericht aus Frankreich. Eine starke Fortentwicklung der Organisationen und lebhaftere Agitation bildeten die besonderen Kennzeichen gewerkschaftlicher Tätigkeit. Für Belgien und die Niederlande sind besondere Vorkommnisse nicht verzeichnet. Im letztgenannten Lande blieb eine intensive Agitation für den gesetzlichen Feiertagsurlaub ohne jeden Erfolg. In Dänemark war die Gewerkschaftsarbeit fast ausschließlich auf die Linderung der großen Arbeitslosigkeit angewiesen. Über 20 Proz. aller Mitglieder waren zeitweise zu unterstützen. In Schweden warf der große Kampf im vergangenen Jahre seine Schatten auch im Jahre 1908 schon voraus. In 293 Arbeitseinstellungen mit insgesamt 40000 Beteiligten wurden außerordentlich hohe Anforderungen an die schwedischen Organisationen gestellt. Verhältnismäßig sehr ruhig verlief das Berichtsjahr für die Gewerkschaften in Norwegen. In Finnland brühten Kräfte und politische Reaktion die Arbeiterorganisationen ganz besonders. In Österreich verloren die Gewerkschaften insgesamt etwa 19000 Mitglieder. Der Nationalitätenkampf soll daran einen beträchtlichen Schuldteil tragen. In Bosnien und Herzegowina ließen die schlechte Schulbildung des Volks (80 Proz. Analphabeten), reaktionäre Maßnahmen der Regierung, Rücksichtslosigkeit des Unternehmertums, Kräfte und Nationalität die Gewerkschaftsbewegung nicht recht hoch kommen. In Ungarn löste die Regierung nicht nur einzelne Gewerkschaftssektionen auf, sondern belästigte auch die Zentralverbände. Ein dagegen gerichteter Generalstreik war erfolglos. Die Berichte aus Kroaten, Slowenien, Serbien und Bulgarien enthalten keine allgemein interessierende Punkte. In der Schweiz lähmte die wirtschaftliche Krise die Sportindustrie im höchsten Grade, was auch die Gewerkschaften in Mitgliedererhaltung und Arbeitslosigkeit äußerst ungünstig belastete. In Italien wurden 1680 Streiks mit beinahe 300000 Beteiligten nötig, um die traurige Lage der Arbeiter etwas zu heben. Doch waren die Erfolge nur sehr gering. In Spanien machen die Anarchisten den Gewerkschaften eine gesunde Entwicklung schwer. Sie

gaben der reaktionären Regierung erwünschten Anlaß, die Gewerkschaften durch Einkerkung vieler Gewerkschaftsführer niederzuhalten. Trotzdem nahm aber die Mitgliederzahl auch im Jahre 1908 zu. Über die amerikanischen Gewerkschaften ist wenig Neues zu berichten. Der Gewerkschaftskongress in Toronto hat erst im vorigen Jahre den Anschluß an die internationale Gewerkschaftszentrale beschlossen, demnach können wichtigere Einzelheiten aus den amerikanischen Gewerkschaften auch erst in späteren Jahresübersichten gebracht werden. Die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterkraft in Nordamerika wird auf drei Millionen geschätzt. Eine Zahl, die wohl erkennen läßt, daß die Gewerkschaftsidee jenseits des großen Teichs sehr tiefe Wurzeln geschlagen hat, daß aber auch noch sehr viel zu tun übrig bleibt.

Richtigstellung.

In Nr. 57 des „Korr.“ werde ich unter Verbandsnachrichten aufgefordert, meinen Verpflichtungen nachzukommen; auch sei ich ohne Buch abgereist. Da ich meine Verpflichtungen erfüllt und auch mit Buch abgereist bin, ist mir diese, mich in den Augen der Kollegen herabwürdigende „Aufzorderung“ unerklärlich und ersuche ich den Einsender, der Wahrheit die Ehre zu geben und seine Einsendung berichtigen zu wollen. D. Golde.

Briefkasten.

G. R. in Leipzig: Besten Dank und Gruß! — K. J. J. Grupp! — R. L. in Koblentz: Wenden Sie sich an das Fachgeschäft R. Siegl in München, Gietstraße 3. — W. J.: Abgelehnt. Unter verlangter Schiffring konnten wir diesen Bescheid nicht geben, da sie zur ständigen Information eines andren Kollegen dient. — Nach Weinsberg: Solchen Quatsch liest man alle Tage und bedarf er einer besonderen Widerlegung nicht. — G. R. in Halberst.: Das Lehrbuch „Die Linotype“ beziehen Sie gegen Einsendung von 1,05 Mk. von R. Niedeck, Berlin N 4, Kestelstraße 17 IV.

Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten hat, muß unter allen Umständen folgende beachten:
 1. Manuskripte werden nicht auf beiden Seiten beschriftet;
 2. keine Blei- und auch keine Zinkstifte verwenden;
 3. nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können;
 4. durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammensetzungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen;
 5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;
 6. Keriside vom Vorlesenden gegenzeichnen lassen und Kritiken einen Ausweis über Mitgliedschaft beifügen!
 7. Die Dienstagnummer wird am Sonnabend früh, die Donnerstagnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh abgeschlossen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.
 Düsseldorf. Der Seher Adolf Theiß (Hauptbuchnummer 68528) wird aufgefordert, seine Adresse an den

Arbeitsnachweisverwalter M. Krone, Urndtstraße 13, gelangen zu lassen, damit ihm ein Schiedsgerichtsurteil zugestellt werden kann. Die Herren Verwalter werden gebeten, den Kollegen Th. darauf aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Wald = Solingen. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: D. Frömbsdorff, Wald, Kaiserstraße 190; Kassierer: E. Pracht, Steinstraße 20.
 Weiden (Oberpfalz). Vertrauensmann: Kaver Hunger, Sedanstraße 116 1/2.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Lauterbach der Seher Eduard Graf, geb. in Altenstein (Bezirksamt Ebern) 1888, ausgel. in Ebern 1907; war schon Mitglied. — H. Polland in Gießen, Löhnerstraße 3 II.

In Wanne der Drucker Jof. Piotrowski, geb. in Mayen 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — J. Widler in Bochum, Lotzinger Straße 4.

In Basel der Seher Fritz Briem, geb. in Konstanz; war schon Mitglied. — J. Haas, Burgvogtei.

Veranstaltungskalender.

Glankense. Versammlung Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei V. David, Döckenhuben.
 Bremerhaven und Umgebung. Versammlung Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei D. Preuß, Westendstraße.
 Dresden. Versammlung Freitag, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“, Rügenbergstraße.
 — Maschinenseher. Wanderversammlung Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, im „Schützenhaus“ in Wilschdorf.
 Frankfurt a. M. Maschinenseher Versammlung Sonntag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Landbeck“, Römerberg.
 Gelsenkirchen. Versammlung Samstag, den 28. Mai, abends 9 Uhr, im „Volkshaus“, Kaiserstraße (früher „Fürstenberger Hof“).
 Großsch. Zeigau. Versammlung Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Otto Köhler in Großsch. Zeigau.
 Halberstadt. Versammlung Sonnabend, den 28. Mai, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße 15.
 Hamburg-Altona. Maschinenseher Versammlung Sonntag, den 5. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, keiner Saal, parterre, rechter Torweg.
 Hirschberg i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gasth. „Zum goldenen Schwert“, Markt.
 Kiel. Maschinenmeister Versammlung heute Donnerstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer Nr. 6.
 Hiesfeld. Versammlung Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur guten Quelle“.
 Oberhess. Drauzimm. Versammlung Sonntag, den 29. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal zu Oberstein.
 Pöhlitz. Versammlung Samstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Wits, Am Markte.
 Werra i. M. Versammlung Sonnabend, den 28. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokal (Heidebad).

Reelles Angebot!
 Gutbeschäftigte Buchdruckerei, 10 1/2 Jahre bestehend, in einer größeren Stadt Bayerns, mit vier Druck- sowie diversen Hilfsmaschinen und modernen Schriften- und Ziermaterialien versehen (Anlage in einem Jahr etwa 25000 Mk.), Materialwert etwa 21000 Mk., ist Verhältnisse halber zum Preis von 16000 Mk. gegen Bar zu verkaufen. Derzeitiger Besitzer ist auf Wunsch bereit, im Geschäft noch eine Zeitlang tätig zu bleiben. Werte Off. unter N. Z. 1946 an Rudolf Hoff, Nürnberg, erb. [936]

Zum sofortigen Eintritt event. auch später [114] e
I. Akzidenzseker
 der im Entwurf und Ausführung Muster-gütiges leistet, in dauernde, angenehme Stellung. Werte Offerten an P. S. A. Champan, Zomborn, erbieten. [938]

Mehrere Schriftseker
 auf 14 Tage zur Ausschilfe für 30. Mai gesucht in der Buchdruckerei
Viktor Bessort, Luxemburg,
 Chinnaystraße. [937]

Zwei Handmaschinengeker
 für Schreibschriften, nach Berliner Tarif, mit besten Referenzen, werden verlangt. [940]
 Schriftseker Richard Gans, Madrid.

Wegen plötzlicher Erkrankung suche auf sofort für meine Stempelfabrik einen tüchtigen
Stempelseker, Former und Vulkaniseur.
 Reise wird event. vergütet. [945]
 Wllh. Schlemming, Königl. Hofsekerant, Rassel.

Druckfilz, Präge- und Trockenfilz
 Moleksin, Schmutzvlöcher bei
H. Andressen & Sohn, Hamburg.

Tüchtige Kompletzgeker und Fertigmacher für Zoukerische Maschinen
 finden sofort dauernde Kondition in der Haas'schen Schriftsekererei in Basel. Den Anmeldungen sind Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche beizufügen. [935]

Stereotypen
 vollkommen fern in allen einschlägigen Arbeiten, mit nachweislich mehrjähriger Praxis, der gleichzeitiger Maschinenmeister ist, baldigst und für dauernd gesucht. Süddeutscher bevorzugt. 30 Mk. Wochenlohn. [924]
 H. Niedermayr,
 Papierwarenfabrik, Rosenheim.

Tüchtige Stempelschneider
 für Zoukerische Kompletzmaschine sowie einer für Handmaschine in dauernde Kondition sofort begehrt für Stahl, finden jetzt oder später dauernde und angenehme Stellung bei hohem Lohn. Eventuell ist auch jüngerer strebsamer Arbeiter Gelegenheit geboten, sich in Stahl weiter zu bilden. [946]
 S. Georgi, Offenbach a. M.

Gewandtes, fleißiges Mädchen
 welches Öfren die Schule verlassen hat und das Schriftstellen erlernen will, sofort gesucht von der
 Schriftsekererei C. S. Kühl, Leipzig. [946]

Schriftsekerereifaktor
 durchaus beschäftigter Fadmann, energisch, jahrelang auf ersten Posten in größerer renommierter Firma, möchte sich verändern. Wenn möglich in Schriftsekererei mit Maschinenbauabteilung, um auch nach dieser Richtung hin seine Kenntnisse zu verwerthen. Werte Offerten unter „Holgoland 882“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbieten.
 Hochgediegene Gutenbergansichtskarten, 100 Exempl. gemischt für 4 Mk. gegen Vereinsendung des Betrags, empfiehlt A. M. Watzulik, Allenburg (S.-A.). [939]

Anhang zum Tarife
 von Konrad Gidler.
 Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Bli. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Gg. Böcklich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch
 In Freud und Leid Ein gut Geleitet!!
 Herausgeber Willi Krahl
 Verlag von Radelli & Hille
 Leipzig, Salomonstraße 8
 Preis direkt 1,25 Mk., im Buchhandel 1,75 Mark

Neue Muster für die Tonplatte!
 enthält das soeben erschienene Heft VI der „Modernen Vorlagen für Tonplattenschnitt“! Mit über 40 Motiven für zweifarbigen und gleichzeitigen Prägedruck, mit Einzeldruckern für die Pause und erklärendem Text. Eine reiche Fülle von Anregungen für effektvolle Akzidenzarbeiten bietend, ist dieses neueste Heft ein schlagender Beweis für die Nutzenanwendung des Tonplattenschnitts. — Für den Tonplattenschneider und Atzer während der sauren Sommermonate ein angenehmes und nütliches Studium zur Anwendung in der Praxis für die Wintermonate. Preis 1,50 Mk. Verlag von Julius Mäser, Leipzig-RK.

Versäpott!
 Am 9. Mai verstarb unser wertest Mitglied, der Setzer
Johann Müller
 aus Temosvar, nach längerer Krankheit im Alter von 98 Jahren. Einsam und verlassen starb er im Krankenhause; wir erhielten erst verspätet Nachricht von seinem Tod. Er gehörte der Organisation seit 1888 an. Ehre seinem Andenken!
 [942] Der Bezirk Frankfurt a. M.

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S., Glauchaer Stra. 71. Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.

Am 21. Mai verstarb nach längerer Krankheit an einem Herzschlag unser wertest Mitglied, der Setzer
Ferdinand Tusch
 im Alter von 66 Jahren. [943]
 Ehre seinem Andenken!
 Der Bezirk Frankfurt a. M.

Am 19. Mai verstarb unser wertest Mitglied, der Setzer
Karl Hartkopf
 im 36. Lebensjahre.
 Er ruhe in Frieden!
 [941] Der Ortsverein Potsdam.

Am 15. Mai verschied in Niederlahnstein infolge eines Schlaganfalls unser langjähriges Mitglied, der Berichterstatter (Invalido)
Karl Jos. Lempert
 im Alter von 67 Jahren.
 Ein dauerndes Andenken wird ihm bewahrt.
 [944] Die Mitgliedschaft Würzburg.

Fachgeschäft R. Siegl
 München 9, Gietstraße 3.
 Werte und Mustern aller Art werden zu besten Preisen geliefert. — Katalog gratis und franko.

Adressen für Zusendungen
 an den Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker- und Schriftsekererei:
 für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Reizhäuser;
 Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliche: Willi Krahl;
 Rundschau: Charles Schäffer;
 Berbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böcklich;
 sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.